**Fremde Fischer**

Sie reckten die Köpfe der Sonne entgegen. Das helle Licht am Morgen tat gut. Das Frühstück ruhte im Magen. Frisch gepresster Ananassaft, Omlett leicht gewürzt, Toastbrot mit Mangomarmelade, frische Früchte. Ananas, Papaya, Mandarinen, Äpfel mundgerecht geschnitten. Zum Schluss duftender Kaffee mit und ohne Milch. Alles serviert auf dem Hausboot unter freiem Himmel. Martina, Elly, Silvia und sie ließen es sich gut gehen. Der Kapitän, ein 50zig jähriger Mann mit dickem Bauch saß am Steuer. Der Koch, etwas jünger mit noch dickerem Bauch, hielt sich in seiner kleinen Kochecke am hinterem Ende des Hausbootes auf. Ein dritter schlanker, jüngerer Mann bediente sie. Er sprach englisch, gab sich Mühe, war freundlich. Die Nacht hatten sie wegen der Hitze draußen auf dem Hausboot verbracht. Nur Elly schlief im Zimmer. Sie musste dreimal zur Toilette in der Nacht. Das zwang sie ins Zimmer. Sie hatte auch Angst vor den Mücken. Mücken gab es genug. Der junge Mann brachte Räucherstäbchen. Der Duft vertrieb Mücken. Die Ameise blieben. Der Kapitän und der junge Mann räumten Tische, Stühle, Liegen zur Seite, holten die Matratzen aus den Schlafzimmern, legten sie neben einander an Deck. Die Männer schliefen im Gang, drei Frauen auf ihren Matratzen. Nachts gab es Geräusche. Tiere, sie schliefen. Morgens wachten sie auf, sahen den Sonnenaufgang und die Fischer. Sie standen in ihrem schmalem Holzboot. Drei Fischer, einer hatte einen langen Bambusstecken in der Hand, damit brachte er das Boot voran. Langsam zog das Boot am Hausboot vorbei. Sie winkten sich zu. Das Licht wurde heller. Die Farben wurden kräftiger. Der Motor vom Hausboot setzte ein. Der Kapitän nahm am Steuerrad Platz. Er drehte es. Das Boot machte eine 360 Grad Drehung, es fuhr schneller. Fahrwind zog durch ihre Haare. Sie saßen in den Liegestühlen, den Fotoapparat in den Händen. Sie sahen die Spiegelungen. Die Palmen im Wasser, Fischerboote mit Fischern, immer drei im Boot, Netze in ihren Händen. In der Ferne sahen sie eine Armee von Fischerbooten. Das Hausboot steuert darauf zu. Rechts und links Fischer. Die Fotoapparate klickten. Die Fischer waren einfach gekleidet. Um die Hüften war ein Tuch gebunden, der Oberkörper zeigte ihre braungebrannte Brust, manche trugen ein weites Hemd, der Kopf war mit einem spitzen Hut oder einem lose gebundenem Tuch bedeckt. Das Hausboot hielt. Fremde Laute schwirrten durch die Meeresluft.

Warum halten wir?

Sie kaufen Fische.

Sicher Fische für das Mittagsessen.

Lecker, frische Fische.

Die fremden Wörter wurden lauter. Sie stand auf, ging zum Gang, sah den Koch, den Kapitän, Fischer im Boot. Ein Fischer ruderte mit seinen Armen in der Luft. Das schmale Fischerboot drehte ab. Der Kapitän kam den Gang entlang, setzte sich ans Steuer. Das Hausboot drehte. Wir folgten dem Fischerboot.

Was soll das?

Wir fahren zurück.

Die Frauen waren irritiert. Das Hausboot hielt neben dem Fischerboot. Der junge Mann hatte Geldscheine in der Hand. Er warf das Geld auf das Fischerboot. Ein Fischer stand. Der stehende Fischer sprach laut, heftig. Er schien der Boss zu sein. Er stand senkrecht, die Schultern aufrecht, den Kopf erhoben, die Beine leicht gegrätscht, die Knie durchgedrückt. Der Kapitän hielt sich am Steuerrad fest, seine Augen waren leicht zusammen gezogen, der Mund gerade, der Oberkörper nach vorne gebeugt. Der Fischer hob die Scheine auf und warf die Geldscheine zurück auf das Hausboot. Silvia hob es auf, gab es dem jungen Mann. Sie dachte nach.

Warum wollte der Fischer das Geld nicht?

Der Koch hatte sicher gute Fische gekauft.

Fischer waren arme Leute, der stehende Fischer sah stolz aus.

Die Frauen redeten durcheinander. Sie sahen den jungen Mann an. Er sah den Kapitän an. Das Fischerboot entfernte sich. Das Hausboot folgte schwerfällig. Die Frauen stellten Fragen, sprachen englisch. Der Kapitän drehte sich mürrisch zu ihnen. Der jungen Mann erzählte. Sie hätten das Fischernetz der Fischer in der Steuerschraube erwischt. Das Netz war kaputt. Der Fischer verlangte 7000 Rubien, der Kapitän wollte 600 Rubien zahlen. Die Verhandlungen verliefen schlecht. Der Fischer wollte 3000 Rubien. Der Kapitän blieb bei 600. Die Frauen diskutierten. Die Fischer waren ruiniert, ohne Netz kein Fischfang. Ihre Familien müssten Hungern. Der Kapitän verdiente schlecht, das Netz musste er von seinem Gehalt bezahlen. 600 Rubien mehr würde er nicht an Bord haben. Alles Vermutungen. Sie würden dem Fischer nachfahren, die Männer würden sich Wortgefechten hingeben. Der Morgen, der Tag wäre damit gefüllt. Silvia fühlte sich schuldig. Sie war sicher, die Fischer werden wütend sein auf Touristen. Touristen, die in ihrem Fischgebiet umher fahren, die Sonne genießen, ihre Netze kaputt fahren. Irgendwann würden sie sich rächen. Sie würden Touristen bestehlen, ihnen nachstellen. Die Frauen waren aufgeregt. In einem Land, in dem die Männer etwas zu sagen hatten, mussten sie still sein. Sie mussten sich einordnen. Silvia sprang auf, kramte in ihrem Rucksack, gab dem jungen Mann Scheine. Der junge Mann schaute zum Kapitän, sprach mit ihm. Der Kapitän wackelte kurz mit seinem Kopf. Der Koch bekam die Geldscheine. Das Fischerboot war neben dem Hausboot. Die Männer redeten. Der Fischer schaute, nahm die Geldscheine, zeigte seine weißen Zähne, winkte mit braunen Armen zu Silvia. Die Frauen diskutierten heftig, während sich die Boote trennten.

Der Fischer ruderte zum Ufer. In der Stille fühlte er sein Netz in seinen Händen.

Susanne Voigt

37534 Badenhausen

E-Mail: susvoigt@aol.com